

eine Predigttypologie bilden den Abschluß der speziellen, ganz auf die konkrete Verkündigung ausgerichteten Thematik. Das ganze Werk selbst wird durch eine Abhandlung zur evangelischen Predigtlehre und -arbeit abgeschlossen.

Dem schon über Jahre hin geäußerten Wunsch nach einem Handbuch der Verkündigungslehre wird hier sicherlich sehr sachgerecht entsprochen. Von vornherein stand fest, daß ein derartiges Handbuch heute nicht mehr die Arbeit eines einzelnen sein kann. Dem Herausgebern ist es gelungen, gute Mitarbeiter für dieses Handbuch zu gewinnen. Vom Gesamt der Konzeption und ihrer Durchführung her ist dieses Werk zu empfehlen. Einige Wünsche bleiben jedoch offen: Noch zu wenig scheinen mir die Linguistik sowie die Probleme und Ergebnisse der Kommunikationsforschung berücksichtigt zu sein. Dem zentralen Thema „Sprache der heutigen Verkündigung“ wurde ein zu knapper Raum eingeräumt; an dieses Thema hätte man auch mehr als nur einen Autor „setzen“ sollen. Sodann hätte man das Werk unter weniger Themen straffer konzipieren können; unliebsame Wiederholungen hätten sich dadurch vermeiden lassen. Das Kapitel „Die Grundbotschaft“ hätte man sogar ganz weglassen können. Hier wird wieder einmal mehr veröffentlicht, was man in den verschiedenen exegetischen Arbeiten, vor allem bibeltheologischer Art, zum Teil besser vorfindet. Das wichtige Thema der Schwerpunkte der Verkündigung wäre man sicherlich besser von der Entfaltung einer sogenannten Kurzformel des Glaubens her angegangen.

Besonders positiv erwähnt sei der Artikel von W. Massa über die Predigttypologie, nicht zuletzt deswegen, weil hier das schon lange brachliegende Feld der Verkündigung in den Massenmedien einmal etwas beachtet wird.

Alles in allem ein Handbuch, das zur Standardbibliothek des in der Praxis arbeitenden Theologen gehört.

K. Jockwig

DESSECKER, Klaus / MARTIN, Gerhard / MEYER, Klaus: *Religionspädagogische Projektforschung*. Stuttgart und München 1970: Verlag Calwer und Kösel-Verlag GmbH. 248 S., Paperback, DM 18,—.

Dieses Buch gibt Rechenschaft über den Anfang einer intensiven Arbeit, die bewußt auf die Probleme des konkreten Religionsunterrichtes gerichtet ist. Ende der sechziger Jahre hatten an den verschiedenen Stellen die Religionslehrer zur Selbsthilfe gegriffen, um die offenkundige Krise des Religionsunterrichtes zu überwinden. Man war sich klar darüber, daß die Erkenntnisse der Didaktik, der Informationstheorie, der Kybernetik sowie der Soziologie und der Theologie in einer umfassenden Zusammenschau für den Religionsunterricht fruchtbar gemacht werden müßten.

Die Grundlagen dessen, was in einer Vielzahl von Unterrichtsmodellen heute schon praktiziert wird, sowie die Voraussetzungen und Entfaltung der Begriffe, mit denen die heutige Diskussion über die Curricula geführt werden, sind in diesem Buch dargelegt. Somit bietet es die Grundlagen einer modernen Katechetik und stellt sie auf weite Strecken selbst dar. Noch steht die moderne Katechetik zu sehr auf der Experimentierstufe, um jetzt schon wertende Urteile über sie abgeben zu können.

K. Jockwig

*Neues Stundenbuch*. Bd. 2: Geistliche Lesung. Ausgewählte Studentexte für ein künftiges Brevier, hrsg. von den liturgischen Instituten Salzburg, Trier und Zürich in der „Pastoralliturgischen Reihe“ d. Zeitschrift GOTTESDIENST. Verlag Herder Freiburg-Wien in Gemeinschaft mit dem Verlag Benziger Einsiedeln-Zürich. 1792 S., DM 51,—. Für Bezieher d. Zeitschrift GOTTESDIENST DM 46,—.

Manche Priester waren überrascht, als ihnen eines Tages der zweite Band des „Neuen Stundenbuches“ von ihrer Buchhandlung zugeschickt wurde. Sie konnten sich nämlich nicht daran erinnern, diesen Band jemals bestellt zu haben. Und doch war es so. Sie hatten eben das sog. „Kleingedruckte“ auf dem Bestellzettel für den ersten Band übersehen. Eine derartige Verkaufspraxis spricht für sich.

Im Vorwort des zweiten Bandes äußern die Herausgeber ihr Erstaunen über die unerwartet gute Aufnahme des ersten Bandes des „Neuen Stundenbuches“ und knüpfen große Hoffnungen an den zweiten. Daß der zweite Band die gleiche Begeisterung wie der erste wecken wird, wage ich zu bezweifeln; denn man kann sich fragen, ob hier die Grenze des Zumutbaren nicht überschritten ist.

Da ist als erstes die Unhandlichkeit zu nennen. Priester, die zu Hause am Schreibtisch ihr Brevier beten können, mögen darin keine Belastung sehen. Wer jedoch gezwungen ist — und dies sind nicht wenige —, außerhalb des Hauses sein Brevier zu beten, wird schon